

Schön erfolgreich in Bundestag und Bundesregierung?

Eine empirische Studie zum Einfluss der physischen Attraktivität der Abgeordneten der 20. Legislaturperiode auf deren Berufung in politische Führungspositionen

Ulrich Rosar¹/Roman Althans²

1. Einleitung

Dass die äußere Erscheinung auch in der Politik eine Rolle spielt, ist mittlerweile unbestritten. Für unterschiedliche Länder und politische Systeme wurde nachgewiesen, dass ein ansprechendes Äußeres die Chancen, gewählt zu werden, nachhaltig erhöhen kann (Berggren et al. 2010; Jäckle et al. 2020; Klein und Rosar 2005; Rosar und Klein 2010; Stockemer und Praino 2017): Je attraktiver ein*e Kandidierende*r, desto höher im Durchschnitt ihr*sein Stimmanteil – ein Effekt der sich mitunter auch auf das Abschneiden der zugehörigen Partei überträgt (Rosar und Klein 2020). Weniger erforscht als die Effekte physischer Attraktivität bei Wahlen sind ihre Einflüsse innerhalb von Parteien und Parlamenten. Erste Untersuchungen deuten darauf hin, dass auch hier attraktive Personen Vorteile genießen und beispielsweise eher eine höhere Stellung in der Partei einnehmen als weniger attraktive Personen oder im Zuge von parteiinternen Verfahren der Kandidierendenaufstellung bessere Erfolgschancen haben (Potrafke et al. 2020; Rosar und Althans 2023). Der Stand der Erkenntnisse ist jedoch insgesamt am ehesten mit rudimentär zu beschreiben. Um das Dunkelfeld der Forschung hier ein Stück weiter aufzuhellen, soll in diesem Beitrag der Frage nachgegangen werden, wie sich die äußere Anmutung der Abgeordneten nach der Wahl und der Konstituierung des neuen Parlaments auf die Vergabe von Führungspositionen auswirkt. Konkret soll die Vergabe von Ämtern und Positionen im Anschluss an die Bundestagswahl 2021 in Bundestag und Bundesregierung betrachtet und auf mögliche Attraktivitätseffekte hin untersucht werden.

Dazu soll im Folgenden zunächst eine Übersicht der relevanten Positionen gegeben werden und kurz skizziert werden, welche Faktoren das Vergabeverfahren üblicherweise bestimmen. Im dritten Abschnitt wird dann beschrieben, wie die physische Attraktivität einer Person ihre erfolgssteigernde Wirkung entfaltet. In diesem Zusammenhang soll erläutert werden, wie attraktivere Abgeordnete über

¹ Prof. Dr. Ulrich Rosar hat den Lehrstuhl für Soziologie II am Institut für Sozialwissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf inne.

² Roman Althans ist Mitarbeiter am Lehrstuhl für Soziologie II am Institut für Sozialwissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

unterschiedliche Mechanismen eine höhere Stellung und Reputation besitzen als weniger attraktive Parlamentarier*innen. Dabei werden einerseits kumulative Attraktivitätseffekte aber auch ein möglicher Produktivitätsvorteil schönerer Politiker*innen besprochen. Im nächsten Abschnitt werden dann die Datenbasis und das analytische Vorgehen vorgestellt. Anschließend werden die Ergebnisse der durchgeführten statistischen Auswertungen berichtet und eingeordnet. Diese werden dann im letzten Abschnitt vor dem Hintergrund der theoretischen Einführung diskutiert und es wird ein abschließendes Fazit gezogen.

2. Posten(-vergabe) in Parlament und Regierung

Der Vergabe von Führungspositionen durch den Bundestag insgesamt, die einzelnen Fraktionen, aber auch durch die*den Bundeskanzler*in liegt ein zum Teil undurchsichtiger und komplexer Entscheidungs- und Verhandlungsprozess innerhalb der Parteispitzen und zwischen den beteiligten Parteien zugrunde. Auch unterscheiden sich die letztendlich Ausgewählten naturgemäß in Eigenschaften und Fähigkeiten sowie in ihren Karrierewegen. Deshalb soll an dieser Stelle nur ein kurzer Überblick über die zu besetzenden Führungspositionen gegeben werden sowie dargelegt werden, wie und an wen diese typischerweise vergeben werden ohne dabei zu sehr ins Detail zu gehen (siehe weiterführend beispielsweise Kintz 2011; Müller-Rommel 2018; Müller-Rommel et al. 2020).

In der einschlägigen Literatur werden üblicherweise folgende Rollen als Führungs- oder auch „Spitzenpositionen“ kategorisiert (Kintz 2011, S. 58; Schindler 1999, S. 826):

- Mitgliedschaft im Bundestagspräsidium
- Mitgliedschaft in der Fraktionsführung (z.B. parlamentarische Geschäftsführung oder [stellvertretender] Fraktionsvorsitz)
- Mitgliedschaft in der Bundesregierung (z.B. Minister*in oder Staatssekretär*in)
- Leitung eines ständigen Ausschusses des Bundestages

In diesem Zusammenhang existieren mittlerweile immer mehr Untersuchungen, die sich mit der Vergabe von Führungspositionen – weit überwiegend von Minister*innenposten – beschäftigen, in denen analysiert wird, welche Eigenschaften eine erfolgreiche Aufstellung beeinflussen (Bailer et al. 2013; Fischer und Kaiser 2010; Kaiser und Fischer 2009; Müller-Rommel 2018; Müller-Rommel et al. 2020). Dabei sind im Allgemeinen zwei Faktoren – bestenfalls in Kombination miteinander – entscheidend, um eine Chance auf ein Minister*innenamt bzw. eine Führungsposition zu haben: Innerparteilicher Rückhalt oder ein Profil als Fachpolitiker*in. Von besonderer Bedeutung ist hierbei der innerparteiliche Rückhalt, ohne den wohl kaum eine Führungsposition in der Bundestagsfraktion oder

der Bundesregierung – geschweige denn ein Minister*innenamt – erreicht werden kann. Dieser spiegelt sich beispielsweise in der Aufstellung in einem möglichst sicheren Wahlkreis, in vorangegangener politischer Verantwortung, häufig über ein Landtags- oder Bundestagsmandat, aber vor allem auch in einem aussichtsreichen Listenplatz wider (Fischer und Kaiser 2010; Kaiser und Fischer 2009). Ausschlaggebend wird der innerparteiliche Rückhalt dann bei der tatsächlichen Besetzung der Posten. Hier sind die Aspiranten*innen auf eine Führungsposition auf die Gunst der Parteiführung angewiesen, die hier in der Regel die Entscheidungsmacht besitzt (Fleischer und Seyfried 2015; Treibel 2013).

Ein Profil als Fachpolitiker*in wiederum erarbeitet man sich über mehrere Jahre, beispielsweise durch Tätigkeiten in fraktionsinternen Arbeitsgruppen oder Bundestagsausschüssen (Rosar und Poguntke 2023, S. 9). Allerdings scheinen zuletzt immer häufiger Personen in Führungspositionen zu gelangen, die sich durch einen breiten Kompetenzbereich auszuzeichnen versuchen – sogenannte Generalisten*innen (Kaiser und Fischer 2009). Das ist insbesondere bei der Besetzung von Minister*innenposten zu beobachten, bei der neben der fachpolitischen Eignung noch weitere, für die Partei in vielen Fällen wichtigere, Faktoren wie beispielsweise Proporzbestrebungen oder eben der innerparteiliche Rückhalt eine Rolle spielen (Müller-Rommel et al. 2020).

Koalitionen, die in Deutschland üblicherweise für eine Mehrheit erforderlich sind und damit die Vergabe von Regierungsposten, stellen also insofern ein eigenes Problem dar, als dass neben dem parteiinternen Wettbewerbsprozess um Führungspositionen weitere interparteiliche Faktoren und Dynamiken die Aufstellung beeinflussen können (Bailer et al. 2013; Fleischer und Seyfried 2015; Linhart und Windwehr 2012; Linhart und Pappi 2009). So werden beispielsweise einige Ministerien zwischen Parteien häufig nach deren „historisch-ideologischem Hintergrund“ (Debus 2010, S. 394) verteilt. Das könnte für ausgewiesene Fachpolitiker*innen einer bestimmten Partei bedeuten, dass sie*er wohl kaum Chancen auf eine Führungsposition in der Regierung hat, wenn eine andere Partei der Koalition den Zuschlag für das Ministerium in diesem Themenfeld erhält.³

Zusammenfassend spielt also insbesondere der innerparteiliche Rückhalt eine entscheidende Rolle bei der Besetzung der Führungspositionen – sowohl bei parteiinternen Ämtern als auch bei Posten, die mittels eines Verhandlungsprozesses zwischen Parteien aufgeteilt werden. Zudem kann auch ein fachpolitisches Profil helfen, auch wenn in jüngerer Zeit zu konstatieren ist, dass auch eine

³ So geschehen beispielsweise bei der letzten Regierungsbildung. Hier hatte sich der Grünen-Politiker Anton Hofreiter das Amt des Verkehrsministers erhofft, welches allerdings dann an die FDP und Volker Wissing ging (Fischer 2021; Suedddeutsche Zeitung 2021). Ironischerweise hat Hofreiter anschließend auch nicht den Posten des Landwirtschaftsministers erhalten, weil ihm dafür im Vergleich zu Cem Özdemir der innerparteiliche Rückhalt fehlte.

Reputation als Generalist*in die Chancen auf eine Führungsposition erhöhen (Rosar und Poguntke 2023, S. 9-11).

3. Wirkmechanismen physischer Attraktivität

Blickt man aus der Perspektive der Attraktivitätsforschung auf die Vergabe von Führungspositionen im deutschen Bundestag bzw. der Bundesregierung und die diesen Entscheidungen vorgelagerten Prozesse innerhalb von Parteien wie beispielsweise das Erarbeiten einer guten Reputation, respektive eines innerparteilichen Rückhalts, sollte es vielfältige Einflussmöglichkeiten der äußeren Erscheinung der Abgeordneten geben. Um dies verständlich darlegen zu können, sollen im Folgenden zunächst die grundlegenden Wirkmechanismen physischer Attraktivität vorgestellt werden, über die die äußere Erscheinung ihre soziale Wirkung entfaltet. Diese sind der *Attractiveness Consensus*, der *Attractiveness Attention Boost*, das *Attractiveness Stereotype*, der *Attractiveness Glamour Effect* und der *Attractiveness Treatment Advantage*. Zusammen führen diese zu einem *Attractiveness Competition Advantage*.

Die Basis bildet dabei der *Attractiveness Consensus* (Rosar et al. 2008). Dieser besagt, dass sich Menschen relativ einig sind, wer wie attraktiv ist. Demnach liegt Schönheit, entgegen dem weitverbreiteten Sprichwort, zum großen Teil nicht im Auge des Betrachters. Die Intersubjektivität von physischer Attraktivität lässt sich mit evolutionspsychologischen Annahmen begründen: Um die Chancen des reproduktiven Erfolgs zu maximieren wurden und werden solche Merkmale bevorzugt, die Gesundheit, Gebärfähigkeit und Fitness signalisieren, welche sich dann im Zuge der Evolution als schön empfundene Eigenschaften durchgesetzt haben (vgl. auch Henss 1992; Renz 2006). Darauf aufbauend existiert ein sogenannter *Attractiveness Attention Boost*. Hierunter wird das Phänomen zusammengefasst, dass attraktiven Personen von ihrem sozialen Umfeld mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht wird als weniger schönen Menschen. Erstere werden intensiver angeschaut und sie und ihre Handlungen bleiben anderen besser im Gedächtnis. Dadurch besitzen sie eine größere Präsenz im sozialen Raum (Rosar et al. 2014, S. 188). Ein weiterer Mechanismus hinter Einflüssen der äußeren Erscheinung ist das *Attractiveness Stereotype*. Dieses lässt sich zweifellos als am häufigsten herangezogene und am besten dokumentierte Erklärung für Effekte der physischen Attraktivität in verschiedenen sozialen Bereichen bezeichnen. Demnach werden attraktiven Menschen – analog zu dem in der Psychologie bekannten Halo-Effekt – auf Basis ihres Äußeren positiv besetzte Charaktereigenschaften zugeschrieben. Dabei wird die sofort sichtbare physische Attraktivität unterbewusst als Indiz für weitere Charaktereigenschaften herangezogen. So gelten schöne Menschen beispielsweise als intelligenter, leistungsfähiger, sympathischer, usw. (Braun et al. 2003; Eagly et al. 1991). – „what is beautiful is good“ (Dion et al. 1972, S. 289).

Möglicherweise als Folge dessen profitieren attraktive Menschen von einem *Attractiveness Glamour Effect*. Demnach werden schönen Personen Fehler eher nachgesehen als ihren weniger attraktiven Zeitgenoss*innen oder auf äußere, von der handelnden Person nicht zu beeinflussende, Umstände zurückgeführt (Bassili 1981; Rosar und Klein 2009). Dieser Effekt zeigt sich besonders im juristischen Kontext, wo attraktive Angeklagte im Vergleich zu unattraktiven Beschuldigten beispielsweise mit mildereren Strafen rechnen können (Mazzella und Feingold 1994). Des Weiteren werden attraktive Personen gemäß dem *Attractiveness Treatment Advantage* intuitiv oder als Folge der vorhergegangenen Mechanismen besser behandelt als weniger schöne Menschen. Ersteren wird mehr Vertrauen, Unterstützung und Respekt entgegengebracht. Demzufolge haben sie bei verschiedenen sozialen Interaktionen einen Vorteil gegenüber unattraktiven Menschen (Klein und Rosar 2022; Langlois et al. 2000).

Diese Mechanismen kulminieren in einem Wettbewerbsvorteil, dem *Attractiveness Competition Advantage*, den attraktive Menschen gegenüber weniger Attraktiven besitzen und der sich in verschiedenen sozialen Bereichen äußert. So ist es wenig verwunderlich, dass attraktive Personen es auf dem Partnermarkt leichter haben als ihre weniger ansehnlichere Konkurrenz (Grammer 2002; Langlois et al. 2000). Aber auch in anderen Bereichen genießen attraktive Personen im Durchschnitt betrachtet Vorteile und das von Geburt an: Sie werden von ihrem sozialen Umfeld mehr gefördert, erhalten in der Schule die besseren Noten, kommen eher erfolgreich durch den Bewerbungsprozess, verdienen ein höheres Gehalt und werden eher und weiter befördert (Althans et al. 2022; Dunkake et al. 2012; Hamermesh 2011; Hosoda et al. 2003; Langlois et al. 2000).

Nicht zuletzt spielt die äußere Anmutung aber auch im politischen Kontext eine nicht zu vernachlässigende Rolle: Für unterschiedliche Länder bzw. politische Systeme sowie verschiedene Ebenen politischen Wettbewerbs wurde nachgewiesen, dass attraktivere Kandidierende durchschnittlich einen höheren Stimmanteil erreichen als ihre weniger ansehnlichere Konkurrenz (Berggren et al. 2010; Jäckle et al. 2020; Klein und Rosar 2005; Rosar und Klein 2010; Rosar et al. 2008; Stockemer und Praino 2017). Demnach scheinen die Wählenden zu einem gewissen Grad schönere Politiker*innen zu bevorzugen. Das wird in der einschlägigen Literatur unter anderem damit erklärt, dass ein Großteil der Wählerschaft kein gesteigertes Interesse in Politik im Allgemeinen und der betreffenden Wahl im Speziellen besitzt und ihren eigenen Einfluss auf den Wahlausgang als gering einschätzt (vgl. u.a. Potrafke et al. 2020). Dadurch werden leicht verfügbare Informationsquellen für die Wahlentscheidung herangezogen. Dabei kann die äußere Erscheinung der Kandidierenden über die oben beschriebenen Mechanismen einen Einfluss nehmen. Anders sollte es sein, wird der Wettbewerb um Kandidaturen, Listenplätze, Posten und Ämter innerhalb von Parteien betrachtet. Hier sollten Parteimitglieder im Vergleich zur breiten Wählerschaft ein größeres Interesse

daran haben, die am besten geeignete Person auszuwählen. Doch auch hier zeichnet sich in ersten Studien ein Attraktivitätsbonus ab. So zeigen Rosar und Althans (2023) für die AfD, Bündnis‘90/Die Grünen, CDU, CSU, Die Linke, FDP und SPD, dass bei der Aufstellung der Direktkandidierenden für die Bundestagswahl 2021 attraktive Bewerber*innen Vorteile besaßen. Sie erhielten auf den Nominierungskonferenzen im Durchschnitt mehr Stimmen, hatten tendenziell weniger Konkurrenz und wurden in weniger Wahlgängen gewählt. Auch die Ergebnisse von Potrafke et al. (2020) deuten darauf hin, dass es attraktivere Personen auch innerhalb von Parteien einfacher haben. Die Autoren untersuchen unter anderem das Abstimmungsverhalten von deutschen Bundestagsabgeordneten und zeigen, dass attraktivere Mandatsträger*innen eher gegen die Parteilinie stimmen als ihre weniger ansehnlicheren Kolleg*innen.

Diese Befunde lassen sich dahingehend deuten, dass sich attraktivere Parteimitglieder über die Zeit und im Durchschnitt betrachtet eine bessere Reputation bzw. eine bessere Stellung in der Partei erarbeiten (können) als ihre weniger attraktiven Genoss*innen. Überträgt man nämlich die Wirkmechanismen physischer Attraktivität auf innerparteiliche Prozesse wird dieser kumulative Effekt deutlich. Gemäß des *Attractiveness Consensus* kommen Parteimitglieder zu einem ähnlichen Urteil bezüglich der physischen Attraktivität ihrer Parteigenoss*innen. Auf Basis des *Attractiveness Attention Boost* ziehen attraktivere Parteimitglieder bei unterschiedlichen Gelegenheiten mehr Aufmerksamkeit auf sich als weniger attraktive Parteimitglieder. Ihre Handlungen und ihr Gesagtes bleiben ihren Kolleg*innen darüber hinaus besser im Gedächtnis. Des Weiteren werden attraktiveren Parteimitgliedern insbesondere, wenn kein persönliches Verhältnis besteht, positiv besetzte Charaktereigenschaften zugeschrieben, die gerade auch im politischen Wettbewerb von Vorteil sind. So lässt sich davon ausgehen, dass attraktivere Personen bei ihren Kolleg*innen als kompetenter, sympathischer und durchsetzungsfähiger gelten als ihre weniger ansehnlicheren Genoss*innen. Außerdem werden attraktiveren Politiker*innen gemäß des *Attractiveness Glamour Effects* Fehler oder Ausrutscher eher verziehen oder auf nicht in ihrer Macht stehende Umstände attribuiert und sie erhalten dementsprechend wahrscheinlich eher eine zweite Chance. Grundsätzlich dürften attraktivere Parteimitglieder im Vergleich zu ihren weniger ansehnlicheren Parteigenoss*innen besser behandelt werden. Es ist davon auszugehen, dass diese Mechanismen in unterschiedlichen Situationen und an verschiedenen Punkten einer parteiinternen Karriere ihre Wirkung entfalten, sodass in der Kulmination attraktivere Mitglieder eine bessere Stellung in der Partei erreichen als unattraktive Mitglieder.

Hinzu kommt, dass diese Mechanismen für attraktive Politiker*innen zu einem Produktivitätsvorteil gegenüber ihrer weniger ansehnlichen Konkurrenz führen können. Aus der Attraktivitätsforschung ist bekannt, dass Kund*innen schönere Verkäufer*innen bzw. Interaktionspartner*innen basierend auf den oben

beschriebenen Mechanismen bevorzugen und im übertragenen wie im wörtlichen Sinn eher bereit sind, ihnen ihr Produkt abzukaufen (Pfann et al. 2000; Söderlund und Julander 2009; Tews et al. 2009). Das führt dazu, dass letztere produktiver sind, also beispielsweise mehr Umsatz generieren als weniger attraktive Kolleg*innen. In diesen Fällen wandelt sich also eine zunächst zumeist unbewusste attraktivitätsbedingte Bevorzugung durch Dritte in einen messbaren Produktivitätsvorteil um, der genutzt werden kann, um die eigene Wettbewerbssituation zu verbessern.

Auch im politischen Kontext ist ein solcher Produktivitätsvorteil denkbar (vgl. auch Landtsheer et al. 2008). Betrachtet man Kandidierende als Verkäufer*innen, die sich selbst und ihre politischen Inhalte bzw. ganz allgemein das „Produkt“ Politik den Bürger*innen anbieten, sind auch hier ähnliche Mechanismen denkbar. Das Publikum wird einer*m attraktiven Inhaber*in einer politischen Führungsposition, gemäß der beschriebenen Mechanismen, mehr Aufmerksamkeit entgegenbringen, mehr Kompetenz zuschreiben und Fehler eher nachsehen. Das wiederum dürfte einige Faktoren begünstigen, die im politischen Kontext und im parteiinternen Wettbewerb einen Produktivitätsvorteil darstellen wie beispielsweise Popularität, Kompetenzeinschätzung und Beliebtheit. Voraussetzung für einen solchen Effekt ist allerdings die Sichtbarkeit der zu besetzenden Position für ein breites Publikum. Dabei lässt sich durchaus auch die Frage stellen, ob Parteien bewusst attraktive Mitglieder in Ämtern mit – heutzutage zumeist medial hergestellter – großer öffentlicher Sichtbarkeit positionieren, um dann von einem Produktivitätsvorteil profitieren zu können (vgl. auch Potrafke et al. 2020).

Zusammenfassend legen die bisherigen Befunde und beschriebenen Mechanismen die Erwartung nah, dass eine höhere physische Attraktivität die Wahrscheinlichkeit steigert, in eine Führungsposition in Bundestag oder Bundesregierung zu gelangen. Das liegt an einer Reihe von Faktoren, die in verschiedenen Situationen durch eine Besserstellung attraktiver Politiker*innen dazu führen, dass diese sich innerhalb einer Partei eine bessere Stellung erarbeiten können. Darüber hinaus kann attraktiven Politiker*innen durch die Reaktion der Bürger*innen ein Produktivitätsvorteil gegenüber ihrer weniger ansehnlichen Konkurrenz entstehen. Dementsprechend ist davon auszugehen, dass der Attraktivitätseffekt bei der Besetzung der Führungspositionen umso größer ist, je größer die öffentliche Sichtbarkeit des Amtes oder der Position ist, die es zu besetzen gilt.

4. Datenbasis und Analysestrategie

Unsere Analysen beziehen sich auf die 736 Abgeordneten, die am 1. Januar 2022 Mitglieder des Deutschen Bundestag waren.⁴ Dieser Stichtag wurde gewählt, da im Zuge der Regierungsbildung im Dezember 2021 Abgeordnete, die bereits in parlamentarische Führungspositionen gewählt waren, auf Posten in der Bundesregierung berufen wurden und mit Blick auf ihre parlamentarische Funktion zeitnah durch andere Abgeordnete ersetzt wurden. Dieser Prozess war zum Jahreswechsel abgeschlossen. Von uns nicht berücksichtigt sind also Personen wie die damalige Grüne Bundesfamilienministerin Anne Spiegel, die zwar zum Stichtag eine Führungsposition in der Bundesregierung einnahm, allerdings ohne dem Bundestag anzugehören. Und ebenso wenig berücksichtigt sind Aufstiege in Führungspositionen, die nach dem Stichtag erfolgten. Dies gilt beispielsweise für die Grünen-Politikerin Lisa Paus, die Anne Spiegel im April 2022 als Bundesfamilienministerin nachfolgte.

Als Führungspositionen in Bundesregierung und Bundestag sehen wir folgende Funktionen an (siehe auch Abschnitt 2):

- Bundeskanzler*in (Mitglied Bundesregierung)
- Bundesminister*in (Mitglied Bundesregierung)
- Parlamentarische*r Staatssekretär*in (Mitglied Bundesregierung)
- Staatsminister*in (Mitglied Bundesregierung)
- Bundestagspräsident*in (Mitglied Bundestagspräsidium)
- Bundestagsvizepräsident*in (Mitglied Bundestagspräsidium)
- Fraktionsvorsitzende*r (Mitglied Fraktionsführung)
- Stellvertretende*r Fraktionsvorsitzende*r (Mitglied Fraktionsführung)
- Parlamentarische*r Geschäftsführer*in (Mitglied Fraktionsführung)
- Fraktionsjustiziar*in (Mitglied Fraktionsführung)
- Vorsitzende*r eines ordentlichen Bundestagsausschusses (Ausschussleitung)
- Stellvertreter*in Vorsitzende*r eines ordentlichen Bundestagsausschusses (Ausschussleitung)

Mittels Internet-Recherche – zumeist auf den Seiten des Bundestages – haben wir ermittelt, welche der 736 Abgeordneten zum Stichtag welcher Fraktion angehören, welche Führungsposition sie gegebenenfalls innehaben und ob sie zum Zeitpunkt der vorangegangenen Bundestagswahl am 26. September 2021 bereits

⁴ 299 Abgeordnete sind als erfolgreiche Direktkandidierende in den Bundestag eingezogen. 422 Abgeordnete haben zwar in einem Wahlkreis kandidiert, sind aber über ihre jeweilige Landesliste in den Bundestag eingezogen. 15 Abgeordnete sind über ihre jeweilige Landesliste eingezogen ohne in einem Wahlkreis angetreten zu sein. Drei der erfolgreichen Listenkandidierenden haben die Wahl nicht angenommen. Statt ihrer sind hier die drei unmittelbar Nachrückenden berücksichtigt. Bis zum Stichtag der Untersuchung sind keine Abgeordneten aus dem neu gewählten Bundestag ausgeschieden, so dass keine weiteren Nachrücker*innen berücksichtigt werden mussten.

Mitglied des Bundestages waren, respektive eine der genannten Führungspositionen innehatten. Da für den Aufstieg in Führungspositionen von Legislative und Exekutive Pfadabhängigkeiten gelten, sind die Fraktionszugehörigkeiten sowie die frühere politische Stellung für die statistischen Analysen wichtige Filter- und Drittvariablen. Insgesamt 454 der 736 Abgeordneten gehörten bereits dem 19. Bundestag an. Insgesamt 127 Abgeordnete hatten zum Zeitpunkt der Bundestagswahl 2021 eine der oben aufgelisteten Führungspositionen inne. Tabelle 1 zeigt aufgeschlüsselt nach Fraktionszugehörigkeiten, wie sich die 736 Abgeordneten zum Stichtag 1. Januar 2022 auf die verschiedenen Typen von Führungspositionen verteilen. Eher pro forma ist anzumerken, dass die vier fraktionslosen Abgeordneten⁵ – wenig überraschend – keinerlei Führungsposition innehaben und dass selbstverständlich auch keine Mitglieder der drei Oppositionsfraktionen zugleich Mitglieder der Bundesregierung sind. Hervorzuheben ist jedoch, dass unter den Ausschussvorsitzenden und ihren Stellvertretungen sowie im Bundestagspräsidium kein Mitglied der AfD-Fraktion zu finden ist. Dies geht auf einen in der 20. Legislaturperiode bestehenden Konsens der übrigen Fraktionen zurück, die Positionen, die hier nach parlamentarischen Gepflogenheiten der AfD zustehen würden, vakant zu lassen, indem den angetretenen AfD-Kandidierenden stets die Ja-Stimme verweigert und so die für die Wahl erforderliche Mehrheit verhindert wird.

Tabelle 1: Abgeordnete der 20. Legislaturperiode nach Fraktionen und nach Übernahme von Führungspositionen in Bundestag und Bundesregierung (Stand: 1. Januar 2022)

	Mitglied Bundes- regierung	Mitglied Bundestags- präsidium	Mitglied Fraktions- führung	Ausschuss- leitung	ohne Führungs- position	Gesamt
SPD	20	2	14	15	155	206
CDU/CSU	0	1	20	14	162	197
Grüne	17	1	11	8	81	118
FDP	12	1	11	6	62	92
AfD	0	0	11	0	69	80
Linke	0	1	10	2	26	39
Fraktionslose	0	0	0	0	4	4
Gesamt	49	6	77	45	559	736

Datenbasis: Eigene Erhebung

Die so zusammengestellten Daten wurden von uns für jede*n Abgeordnete*n um Angaben zur physischen Attraktivität, zum Geschlecht, zum Alter in Jahren, zum quadrierten Alter in Jahren zum Zeitpunkt der Bundestagswahl 2021, zu einem gegebenenfalls vorhandenen Migrationshintergrund und zu einem gegebenen-

⁵ Hierbei handelt es sich um den einzigen Abgeordneten des SSW sowie drei Abgeordnete, die über AfD-Landeslisten in den Bundestag eingezogen sind, dann aber nicht der AfD-Fraktion beigetreten sind oder diese vor dem Stichtag wieder verlassen haben.

falls vorhandenen akademischen Titel ergänzt. Die physische Attraktivität ist die zentrale unabhängige Variable unserer Studie und kann entsprechend der bei der Erhebung genutzten Skala grundsätzlich Werte zwischen 0 „unattraktiv“ und 6 „attraktiv“ annehmen, empirisch variiert sie zwischen 0,04 und 5,50. Die übrigen Merkmale sind Drittvariablen, die in vergleichbaren Studien zu Attraktivitätseffekten in der Politik gezeigt haben, dass sie entweder mit der zentralen unabhängigen Variable zusammenhängen und daher statistisch zu kontrollieren sind oder dass sie als eigenständige Einflussfaktoren einen Erklärungsbeitrag leisten und daher einen guten Vergleichsmaßstab für die Stärke von Effekten der physischen Attraktivität auf die abhängigen Variablen bilden. Geschlecht, Migrationshintergrund und akademischer Titel sind dummy-codiert. Das Alter variiert zwischen 23 und 80 Jahren und das quadrierte Alter entsprechend zwischen 529 und 6.400 Jahren. Da alle aufgeführten Angaben einem Datensatz entstammen, der in erheblich überlappenden Teilen bereits Grundlage der Untersuchung von Rosar und Althans zu Attraktivitätseffekten beim Prozess der Kandidierendenaufstellung zur Bundestagswahl 2021 war, gehen wir hier nicht erneut darauf ein, wie die Daten im Einzelnen erhoben und aufbereitet wurden, sondern verweisen lediglich auf die entsprechende Publikation von Rosar und Althans (2023, S. 107–112).

Da es sich bei der Inhaberschaft einer Führungsposition gemäß unserer Definition um ein dichotomes Ereignis mit den Ausprägungen 0 „nein“ und 1 „ja“ handelt, wurden alle im nachfolgenden Abschnitt präsentierten multiplen Datenanalysen als binäre logistische Regressionen berechnet. In einem ersten Schritt haben wir dabei Modelle gerechnet, die auf der Seite der abhängigen Variable nur unterscheiden, ob zum Stichtag eine Führungsposition eingenommen wird oder nicht – ohne zu differenzieren, um welche Führungsposition es sich dabei handelt. Erst im zweiten Schritt wurden die abhängigen Variablen danach aufgeschlüsselt, ob es sich um die Mitgliedschaft in der Bundesregierung, die Mitgliedschaft im Bundestagspräsidium, die Mitgliedschaft in der Fraktionsführung oder die Leitung eines Bundestagsausschusses handelt.

Bei allen berechneten Regressionsmodellen blieben die vier fraktionslosen Abgeordneten außen vor, da sie ungeachtet persönlicher Merkmale, die gegebenenfalls den Aufstieg in eine Führungsposition begünstigt hätten, aufgrund der fehlenden Fraktionszugehörigkeit keine der definierten Führungspositionen erlangen konnten. Aus analogen Gründen werden die Mitglieder der AfD-Fraktion bei den Modellen zur Mitgliedschaft im Bundestagspräsidium und zur Ausschussleitung nicht berücksichtigt. Dass das Modell zu einer Mitgliedschaft in der Bundesregierung nur unter Einbeziehung der Abgeordneten von SPD, Bündnis'90/Die Grünen und FDP gerechnet wurde, sollte evident sein.

Doch ganz gleich, in welchem Umfang Abgeordnete aus der statistischen Analyse ausgeschlossen wurden, alle berechneten logistischen Regressionsmodelle beziehen sich immer auf alle relevanten Abgeordneten, basieren also auf einer Vollerhebung. Dies macht eigentlich die Anwendung und Interpretation der Inferenzstatistik überflüssig. Da es jedoch gelegentlich Stimmen gibt, die dennoch den Einsatz von Signifikanztests bei Vollerhebungen für sinnvoll erachten (vgl. exemplarisch Behnke 2005; Broscheid und Gschwend 2005), werden wir sie in den Tabellen des nachfolgenden Abschnitts mitberichten. Wir werden sie jedoch nicht in die Interpretation der empirischen Befunde einbeziehen.

5. Empirische Befunde

Blickt man nun konkret auf die Resultate der multiplen Regressionsanalysen und nimmt dabei zunächst in den Blick, wie die physische Attraktivität die Inhaberschaft einer Führungsposition in Bundesregierung oder Bundestag insgesamt beeinflusst, wenn alle relevanten Abgeordneten einbezogen werden (Modell 1 in Tabelle 2), so zeigt sich ein zwar erwartungskonformer, aber zugleich nur vergleichsweise schwacher positiver Einfluss. Unter Berücksichtigung des jeweiligen Ranges der unabhängigen Variablen ist der Einfluss der Attraktivität beispielsweise deutlich schwächer als der des Alters und des quadrierten Alters. Auffällig an Modell 1 in Tabelle 2 sind aber vor allem die mit einem $\text{Exp}(b)$ von 0,031 bzw. 0,138 stark negativen Effekte für die Dummy-Variablen „Abgeordnete*r ist 2021 neu in den Bundestag eingezogen“ und „vor der Bundestagswahl 2021 nur einfache*r Abgeordnete*r.“ Sie besagen zusammenbetrachtet, dass Führungspositionen zum festgelegten Stichtag vor allem von den Personen eingenommen werden, die auch schon in der 19. Legislaturperiode eine Führungsposition innehatten. Wenn sich die physische Attraktivität aber grundsätzlich positiv auf die Inhaberschaft einer Führungsposition auswirkt, dann sollte dies auch schon für die 19. Legislaturperiode gelten – und auch die früheren Legislaturperioden. In diesem Fall wird aber ein Teil des Einflusses der äußeren Anmutung statistisch über die beiden Dummy-Variablen absorbiert, was zu einer Unterschätzung der Wirkungsstärke der Attraktivitätsvariable im ersten Modell der Tabelle 2 führen dürfte. Tatsächlich steigt der Effekt der physischen Attraktivität merklich an, wenn die beiden Dummy-Variablen zu einer früheren Parlamentsmitgliedschaft oder Nicht-Inhaberschaft einer Führungsposition entfernt werden (Modell 2 in Tabelle 2). Die nochmals stärkeren Effekte, die sich für die Attraktivitätsvariable bei den Subgruppenanalysen zeigen, die als Modell 3 und Modell 4 in Tabelle 2 aufgeführt sind, unterstreichen die Richtigkeit dieser Annahme noch einmal zusätzlich, da die $\text{Exp}(b)$ -Koeffizienten ansteigen, wenn nur Altparlamentarier*innen ohne bisherige Führungsfunktion betrachtet werden (Modell 4, $\text{Exp}(b) = 1,285$) und – noch deutlicher – wenn allein neu in den Bundestag eingezogene Abgeordnete betrachtet werden (Modell 3, $\text{Exp}(b) = 1,559$). Je schwächer also die parlamentarisch-

biographische Position zum Zeitpunkt der Vergabe von Führungspositionen, desto stärker der Effekt der äußeren Anmutung auf den Aufstieg.

Tabelle 2: Binär logistische Regressionen zur Inhaberschaft einer Führungsposition in Bundesregierung oder Bundestag insgesamt in der 20. Legislaturperiode

	AV: Funktion nein/ja (Alle ¹ – Modell 1)	AV: Funktion nein/ja (Alle ¹ – Modell 2)	AV: Funktion nein/ja (Nur Neugewählte ¹ – Modell 3)	AV: Funktion nein/ja (Nur Wiederge- wählte, die keine beson- dere Funktion hatten ¹ – Modell 4)
	Exp(B)	Exp(B)	Exp(B)	Exp(B)
Physische Attraktivität (0-6)	1,145	1,205 +	1,559 +	1,285
Mann (=1)	0,663 +	0,711	1,258	0,516 *
Alter zum Wahlzeitpunkt	1,137	1,317 ***	1,111	1,106
Quadriertes Alter zum Wahlzeitpunkt	0,999 +	0,997 **	0,999	0,999
Migrationshintergrund (=1)	0,982	0,825	0,445	1,320
Promoviert oder mehr (=1)	1,933 *	1,604 *	2,291	2,197 *
Fraktionszugehörigkeit (Ref.: SPD)				
Grüne (=1)	1,748 +	1,487	2,335	0,560
FDP (=1)	1,404	1,454	0,647	1,594
Union (=1)	0,323 ***	0,602 *	0,190	0,729
AfD (=1)	0,378 *	0,497 +	0,000	0,417
Linke (=1)	0,921	1,298	4,833 +	1,405
Abgeordnete(r) ist 2021 neu in den Bundestag eingezogen (=1)	0,031 ***			
vor BTW 2021: Abgeordnete*r ist nur einfache*r MdB (=1)	0,138 ***			
Konstante	0,136	0,000 ***	0,001 +	0,019
Cox & Snell Pseudo R ²	0,226	0,071	0,076	0,100
N	732	732	280	328

Anmerkung: ¹ohne Fraktionslose; + $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$

Datenbasis: Eigene Erhebung

Wie Tabelle 3 nahelegt, gibt es dabei aber durchaus Unterschiede, je nachdem um welche Führungsposition es sich handelt. Während sich für eine Mitgliedschaft in der Bundesregierung (Modell 1 in Tabelle 3) und der Mitgliedschaft im Bundestagspräsidium (Modell 2 in Tabelle 3) ein deutlicher bzw. sehr deutlicher Einfluss der Attraktivität statistisch nachweisen lässt, ist die äußere Anmutung bei der Besetzung von Fraktionsführungspositionen (Modell 3 in Tabelle 3) und Ausschussleitungen (Modell 4 in Tabelle 3) statistisch bedeutungslos. Beim Regressionsmodell zur Mitgliedschaft in der Fraktionsführung könnte die geringe Wirksamkeit der physischen Attraktivität auf die hohe personelle Kontinuität zwischen dem Ende der 19. und dem Anfang der 20. Legislaturperiode zurückgehen – und im Falle der Unionsparteien noch dadurch verstärkt worden sein, dass

ausgeschiedene Regierungsmitglieder nach dem Ende der 19. Legislaturperiode in die Fraktionsführung gedrängt sind. Dazu passt der wiederum stark negative Effekt der beiden Dummies zur früheren Bundestagsmitgliedschaft bzw. zu einer fehlenden früheren politischen Führungsposition in diesem Modell. Damit ergäbe sich aber eine ähnlich indirekte Wirkung der physischen Attraktivität, wie sie schon die in Tabelle 2 berichteten Befunde nahelegen.

Tabelle 3: Binär logistische Regressionen zur Inhaberschaft einer Führungsposition, differenziert nach Bundesregierung, Bundestagspräsidium, Fraktionsführung und Ausschussleitung in der 20. Legislaturperiode

	AV: Mitglied Bundesregie- rung – nur SPD, Grüne & FDP (Modell 1)	AV: Mitglied Bundestags- präsidium ² (Modell 2)	AV: Mitglied Fraktions- führung ¹ (Modell 3)	AV: Aus- schuss- leitung ² (Modell 4)
	Exp(B)	Exp(B)	Exp(B)	Exp(B)
Physische Attraktivität (0-6)	1,458 *	1,778	0,956	0,975
Mann (=1)	1,118	0,181	0,633	0,695
Alter zum Wahlzeitpunkt	1,340 +	1,170	1,067	0,980
Quadrirtes Alter zum Wahlzeitpunkt	0,997 +	1,000	0,999	1,001
Migrationshintergrund (=1)	0,649	1,858	1,234	0,981
Promoviert oder mehr (=1)	2,139 +	0,000	1,807 +	1,304
Fraktionszugehörigkeit (Ref.: SPD)				
Grüne (=1)	1,889	1,047	1,474	0,997
FDP (=1)	1,136	1,818	1,792	0,827
Union (=1)		0,546	1,027	0,837
AfD (=1)			2,469 +	
Linke (=1)		2,229	4,025 **	0,484
Abgeordnete*r ist 2021 neu in den Bundestag eingezogen (=1)	0,083 ***	0,000	0,026 ***	0,481
vor BTW 2021: Abgeordnete*r ist nur einfache*r MdB (=1)	0,278 **	0,208	0,137 ***	0,940
Konstante	0,000 *	0,000	0,464	0,087
Cox & Snell Pseudo R ²	0,114	0,032	0,138	0,022
N	416	652	732	652

Anmerkung: ¹Ohne Fraktionslose; ²Ohne Fraktionslose und ohne AfD; + $p<0,1$; * $p<0,05$; ** $p<0,01$; *** $p<0,001$

Datenbasis: Eigene Erhebung

Allerdings lässt sich diese Erklärung für einen fehlenden Effekt der Attraktivitätsvariable nicht auf die Ausschussleitung übertragen, da hier im Übergang von der 19. zur 20. Legislaturperiode eine vergleichsweise starke personelle Fluktuation zu konstatieren ist. Deshalb erscheint auch noch eine andere Interpretation der abgestuften Wirkung der physischen Attraktivität naheliegend: Sie scheint eher da zu wirken, wo die – wohl vor allem mediale – Sichtbarkeit der Inhaber*innen von Führungspositionen hoch ist und ihre Wirkung scheint abzunehmen, wenn

die Sichtbarkeit sinkt.⁶ Wir können hier selbstverständlich nur spekulieren, aber sollte dies (auch) auf ein rationales Kalkül der Parteien zurückgehen, die positiven Effekte einer attraktiven Anmutung von Amtsinhabern in der Außenwirkung zu nutzen, wäre dies ein Indiz dafür, dass physische Attraktivität in der Politik (auch) als ein Produktivitätsvorsprung attraktiver Personen gewertet werden muss.

6. Fazit

Ausgangspunkt unserer Untersuchung war die Feststellung, dass zwar empirisch inzwischen sehr gut belegt ist, dass die physische Attraktivität von Politiker*innen substantiell die Chancen steigern kann, die sie selbst und ihre Parteien insgesamt bei Wahlen haben, dass aber nur sehr wenig darüber bekannt ist, welche Rolle ihre Attraktivität im Vorfeld und im Nachgang des Wahltages – sprich: bei der Kandidierendenaufstellung der Parteien und bei der Positionierung gewählter Abgeordneter – spielen. In einer Studie zum Nominierungsprozess im Vorfeld der Bundestagswahl 2021 konnten wir jüngst empirische Evidenz dafür aufzeigen, dass bereits bei der Kandidierenden-Kür durch die Partei-Selektorate die physische Attraktivität der Bewerber*innen eine chancensteigernde Rolle spielt (Rosar und Althans 2023). In diesem Beitrag sind wir am Beispiel des 20. Bundestages der Frage nachgegangen, ob auch die Vergabe von politischen Führungspositionen nach der Konstituierung des neu gewählten Parlaments in ähnlicher Weise durch die äußere Erscheinung der gewählten Abgeordneten beeinflusst sein könnte.

Soweit unsere Analysen hier einen Schluss zulassen, ist die Frage grundsätzlich zu bejahen: Auch wenn es um die Besetzung verantwortlicher Positionen in Bundestag und Bundesregierung geht, kann die physische Attraktivität der Politiker*innen eine chancensteigernde Rolle spielen. Dies gilt vor allem für neu gewählte Abgeordnete und – etwas abgeschwächt – für solche, die in der vorangegangenen Legislaturperiode zwar dem Bundestag angehörten, bisher aber noch keine Führungsposition innehatten. Abgeordnete, die in der Vorlegislaturperiode bereits Verantwortung übernommen hatten, scheinen hingegen vergleichsweise „fest im Sattel zu sitzen“ und im Sinne einer Pfadabhängigkeit prädestiniert von einer früheren Führungsposition zu einer späteren Führungsposition zu wechseln – ohne dass es zwangsläufig dieselbe sein muss. Doch auch diesen Abgeordneten muss irgendwann das erste Mal eine verantwortliche Position in Parlament oder Regierung übertragen worden sein und unsere empirischen Befunde sprechen

⁶ Dass der Einfluss beim Bundestagspräsidium größer ist, als bei der Bundesregierung ist dazu kein Widerspruch, da bei der Bundesregierung auch Staatsminister und parlamentarische Staatssekretäre berücksichtigt sind, deren öffentliche Präsenz in der Regel eher gering ist. Umgekehrt ist der fehlende Effekt bei den Fraktionsführungspositionen ebenfalls kein Widerspruch, da hier in der Regel nur die*der Fraktionsvorsitzende besondere öffentliche Aufmerksamkeit genießt, die Fraktionsführung aber deutlich mehr und zumeist unbekannt Köpfe zählt.

zumindest indirekt dafür, dass zu diesem Zeitpunkt auch bei ihnen die äußere Anmutung eine Rolle für den Erfolg gespielt haben dürfte.

Eine zweite Besonderheit, die es festzuhalten gilt, ist, dass unsere empirischen Befunde darauf hindeuten, dass der Effekt der physischen Attraktivität sich vor allem dann bemerkbar macht, wenn mit der Führungsposition eine erhöhte Sichtbarkeit – wohl vor allem in den Medien – einhergeht. Dies ist ein interessantes Indiz dafür, dass der Effekt der physischen Attraktivität auch als Produktivitätsvorteil attraktiver Politiker*innen gesehen werden kann, dürfte doch ganz analog zu Marketing und Handel gelten, dass attraktive Menschen ihr „Produkt“ Politik gegenüber der Öffentlichkeit eher, besser und nachhaltiger „verkaufen“ können. Eine solche Deutung setzt aber voraus, dass dies den Entscheidenden bzw. Wählenden in Parteien, Parlament und Regierung auch bewusst ist, wenn es um die Besetzung der entsprechenden Führungspositionen geht.

Dies bringt uns zu den Limitationen der hier vorgelegten Studie, denn genau dieser Punkt ist noch völlig offen und es bedarf weiterer Forschung, die den Prozess der Kandidierenden-Selektion für die hier untersuchten Führungspositionen genau in den Blick nimmt, um die Frage zu klären, ob die äußere Anmutung der zur Auswahl stehenden Personen in Verbindung mit der öffentlichen Sichtbarkeit, die der zu besetzenden Position innewohnt, ein bewusstes entscheidungsrelevantes Kriterium ist. Zudem darf nicht vergessen werden, dass unsere Studie auf einem einzelnen Datensatz mit querschnittlichem Design basiert. Wünschenswert wäre nicht nur allein eine Replikation zu anderen Zeitpunkten oder für andere Parlamente, sondern auch eine längsschnittliche Datenstruktur, die es erlauben würde, das, was hier nur unter Pfadabhängigkeiten summarisch zusammengefasst werden konnte, detailliert nachzuzeichnen und so empirisch in Karriereverläufe von Politiker*innen zu transformieren, die sich dann typologisieren, beschreiben und hinsichtlich der fördernden und hemmenden Einflussfaktoren analysieren lassen.

Literatur

- Althans, Roman, Johannes Krause und Ulrich Rosar. 2022. Schön, reich, schön reich? Der Einfluss der physischen Attraktivität auf beruflichen Erfolg in Deutschland. Eine Analyse mit Daten des ALLBUS. In *Soziale Wirkung physischer Attraktivität*, Hrsg. Johannes Krause, Joël Binckli und Ulrich Rosar, 131-155. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Bailer, Stefanie, Peter Meißner, Tamaki Ohmura und Peter Selb. 2013. Werdegang, Verhalten und Ansichten verschiedener Karrieretypen im Bundestag unter besonderer Berücksichtigung des Karrieretyps Seiteneinsteiger. In *Seiteneinsteiger im Deutschen Bundestag*, Hrsg. Stefanie Bailer, Peter Meißner, Tamaki Ohmura und Peter Selb, 67-91. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

- Bassili, John N. 1981. The Attractiveness Stereotype. Goodness or Glamour? *Basic and Applied Social Psychology* 2:235–252.
- Behnke, Joachim. 2005. Lassen sich Signifikanztests auf Vollerhebungen anwenden? Einige essayistische Anmerkungen. *Politische Vierteljahresschrift* 46:O1-O15.
- Berggren, Niclas, Henrik Jordahl, und Panu Poutvaara. 2010. The looks of a winner: Beauty and electoral success. *Journal of public economics* 94:8–15.
- Braun, Christoph, Martin Gründl, Claus Marberger und Christoph Scherber. 2003. *Beautycheck - Ursachen und Folgen von Attraktivität*.
- Broscheid, Andreas, und Thomas Gschwend. 2005. Zur statistischen Analyse von Vollerhebungen. *Politische Vierteljahresschrift* 46:O16-O26.
- Debus, Marc. 2010. Regierungsbildung, Ämterverteilung und Politikinhalt nach der Bundestagswahl 2009: Wer hat sich in der schwarz-gelben Koalition am besten durchgesetzt? *Zeitschrift für Politik* 57:389–412.
- Dion, Karen, Ellen Berscheid und Elaine Walster. 1972. What is beautiful is good. *Journal of Personality and Social Psychology* 24:285–290.
- Dunkake, Imke, Thomas Kiechle, Markus Klein und Ulrich Rosar. 2012. Schöne Schüler, schöne Noten? Eine empirische Untersuchung zum Einfluss der physischen Attraktivität von Schülern auf die Notenvergabe durch das Lehrpersonal. *Zeitschrift für Soziologie* 41:142–161.
- Eagly, Alice H., Richard D. Ashmore, Mona G. Makhijani und Laura C. Longo. 1991. What is beautiful is good, but...: A meta-analytic review of research on the physical attractiveness stereotype. *Psychological Bulletin* 110:109–128.
- Fischer, Jörn, und André Kaiser. 2010. Der Bundestag: Sprungbrett oder Auffangbecken? Ministerkarrieren zwischen Parlament und Exekutive. *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 41:36–41.
- Fischer, Sebastian. 2021. Was bedeutet der Grünen-Zoff für die Ampel? *Spiegel*. <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/news-gruene-cem-oezdemic-cdu-parteitag-corona-virus-corona-variante-a-e3f493a0-edec-4c61-a458-534bf3ddbc07> (Zuletzt geprüft am 08.09.2023).
- Fleischer, Julia, und Markus Seyfried. 2015. Drawing from the bargaining pool. *Party Politics* 21:503–514.
- Grammer, Karl. 2002. *Signale der Liebe. Die biologischen Gesetze der Partnerschaft*. 5. Aufl. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Hamermesh, Daniel S. 2011. *Beauty pays. Why attractive people are more successful*. Princeton, N.J.: Princeton University Press.

- Henss, Ronald. 1992. "Spieglein, Spieglein an der Wand ...". *Geschlecht, Alter und physische Attraktivität*. Zugl.: Saarbrücken, Univ., Diss., 1992. Weinheim: Psychologie-Verl.-Union.
- Hosoda, Megumi, Eugene F. Stone-Romero und Gwen Coats. 2003. The effects of physical attractiveness on job-related outcomes: A meta-analysis of experimental studies. *Personnel Psychology* 56:431–462.
- Jäckle, Sebastian, Thomas Metz, Georg Wenzelburger und Pascal D. König. 2020. A Catwalk to Congress? Appearance-Based Effects in the Elections to the U.S. House of Representatives 2016. *American Politics Research* 48:427–441.
- Kaiser, André, und Jörn Fischer. 2009. Linkages between Parliamentary and Ministerial Careers in Germany, 1949–2008: The Bundestag as Recruitment Pool. *German Politics* 18:140–154.
- Kintz, Melanie. 2011. *Recruitment to Leadership Positions in the German Bundestag, 1994–2006*. Michigan.
- Klein, Markus, und Ulrich Rosar. 2005. Physische Attraktivität und Wahlerfolg. Eine empirische Analyse am Beispiel der Wahlkreiskandidaten bei der Bundestagswahl 2002. *Politische Vierteljahresschrift* 46:263–287.
- Klein, Markus, und Ulrich Rosar. 2022. Warum wirkt physische Attraktivität? Was sind ihre Wirkmechanismen? In *Soziale Wirkung physischer Attraktivität*, Hrsg. Johannes Krause, Joël Binckli und Ulrich Rosar, 43–62. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Landtsheer, Christ'l de, Philippe de Vries und Dieter Vertessen. 2008. Political Impression Management: How Metaphors, Sound Bites, Appearance Effectiveness, and Personality Traits Can Win Elections. *Journal of Political Marketing* 7:217–238.
- Langlois, Judith H., Lisa Kalakanis, Adam J. Rubenstein, Andrea Larson, Monica Hallam und Monica Smoot. 2000. Maxims or myths of beauty? A meta-analytic and theoretical review. *Psychological Bulletin* 126:390–423.
- Linhart, Eric, und Franz U. Pappi. 2009. Koalitionsbildungen zwischen Ämter- und Politikmotivation. Konstruktion einer interdependenten Nutzenfunktion. *Politische Vierteljahresschrift* 50:23–49.
- Linhart, Eric, und Jana Windwehr. 2012. Die Bedeutung bestimmter Ministerien, Geschäftsbereiche und Politikfelder für die Parteien in den deutschen Bundesländern. *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 43:579–597.
- Mazzella, Ronald, und Alan Feingold. 1994. The Effects of Physical Attractiveness, Race, Socioeconomic Status, and Gender of Defendants and Victims on Judgments of Mock Jurors: A Meta-Analysis 1. *Journal of Applied Social Psychology* 24:1315–1338.

- Müller-Rommel, Ferdinand. 2018. Portfolio Allocation and the Selection of Ministers After the 2017 National German Election. In *2017: Europe's Bumper Year of Elections*, Hrsg. Brigid Laffan und Lorenzo Cicchi, 173-188. San Domenico di Fiesole.
- Müller-Rommel, Ferdinand, Corinna Kroeber und Michelangelo Vercesi. 2020. Political Careers of Ministers and Prime Ministers. In *The Oxford Handbook of Political Executives*, Hrsg. Rudy B. Andeweg, Robert Elgie, Ludger Helms, Juliet Kaarbo und Ferdinand Müller-Rommel, 229-250: Oxford University Press.
- Pfann, Gerard A., Jeff E. Biddle, Daniel S. Hamermesh und Ciska M. Bosman. 2000. Business success and businesses' beauty capital. *Economics Letters* 67:201–207.
- Potrafke, Niklas, Marcus Rösch und Heinrich Ursprung. 2020. Election Systems, the 'Beauty Premium' in Politics, and the Beauty of Dissent. *SSRN Electronic Journal*.
- Renz, Ulrich. 2006. *Schönheit. Eine Wissenschaft für sich*. Berlin: Berlin-Verlag.
- Rosar, Ulrich, und Roman Althans. 2023. Kandidierenden-Kür auf dem Catwalk? Eine empirische Studie zum Einfluss der physischen Attraktivität auf den innerparteilichen Nominierungsprozess der Direktkandidierenden bei der Bundestagswahl 2021. *Zeitschrift für Parteienwissenschaften* 1:98–122.
- Rosar, Ulrich, und Markus Klein. 2009. Mein(schöner)Prof.de. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 61:621–645.
- Rosar, Ulrich, und Markus Klein. 2010. And the Winner is ... Ein Drei-Länder-Vergleich zum Einfluss der physischen Attraktivität von Direktkandidaten auf den Wahlerfolg bei nationalen Parlamentswahlen. In *Komparative empirische Sozialforschung*, Hrsg. Tilo Beckers, Klaus Birkelbach, Jörg Hagenah und Ulrich Rosar, 307-335. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rosar, Ulrich, und Markus Klein. 2020. Der Einfluss der physischen Attraktivität der Wahlkreiskandidaten bei den Bundestagswahlen 2005, 2009 und 2013 auf das Zweitstimmen-Wahlkreisergebnis ihrer Partei. In *Grundlagen – Methoden – Anwendungen in den Sozialwissenschaften*, Hrsg. Anja Mays, André Dingelstedt, Verena Hambauer, Stephan Schlosser, Florian Berens, Jürgen Leibold und Jan K. Höhne, 531-546. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Rosar, Ulrich, und Thomas Poguntke. 2023 (im Druck). Via Twitter ins Amt: Karl Lauterbach, die Corona-Pandemie und das Bundesgesundheitsministerium. *Zeitschrift für Parlamentsfragen*.

- Rosar, Ulrich, Markus Klein und Tilo Beckers. 2008. The frog pond beauty contest. Physical attractiveness and electoral success of the constituency candidates at the North Rhine-Westphalia state election of 2005. *European Journal of Political Research*:64–79.
- Rosar, Ulrich, Markus Klein und Jörg Hagenah. 2014. Physische Attraktivität und soziale Ungleichheit. Einige Grundsätzliche Anmerkungen zu einem in der soziologischen Forschung kaum beachteten Prädiktor sozialer Ungleichheit. *Analyse & Kritik*:177–207.
- Schindler, Peter. 1999. *Datenhandbuch zur Geschichte des Deutschen Bundestages 1949 bis 1999*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Söderlund, Magnus, und Claes-Robert Julander. 2009. Physical attractiveness of the service worker in the moment of truth and its effects on customer satisfaction. *Journal of Retailing and Consumer Services* 16:216–226.
- Stockemer, Daniel, und Rodrigo Praino. 2017. Physical attractiveness, voter heuristics and electoral systems: The role of candidate attractiveness under different institutional designs. *The British Journal of Politics and International Relations* 19:336–352.
- Suedddeutsche Zeitung. 2021. Hofreiter gibt Fraktionsvorsitz ab. <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/landkreismuenchen/gruene-hofreiter-bundestag-rueckzug-fraktionsspitze-1.5477670> (Zuletzt geprüft am 08.09.2023).
- Tews, Michael J., Kathryn Stafford und Jinfei Zhu. 2009. Beauty Revisited: The impact of attractiveness, ability, and personality in the assessment of employment suitability. *International Journal of Selection and Assessment* 17:92–100.
- Treibel, Jan. 2013. Innerparteiliche Entscheidungsprozesse. In *Handbuch Regierungsforschung*, Hrsg. Karl-Rudolf Korte und Timo Grunden, 359-369. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.